



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 5. August 1852.

Wissenschaftliches.

Merkwürdige Bäume.

(Beschluß.)

3. Der Butterbaum

Butter, welche dauerhafter, fester und wohlschmeckender ist, als die beste Kuhbutter. Wie eben angedeutet, giebt es zwei Arten dieser Bäume, die eine wächst in Ostindien. — Es ist ein großer Baum, der wohl 5 bis 6 Fuß im Umfang hat. Die Blätter sind einen Fuß lang und einen halben Fuß breit. Aus den Winkeln der Blätter entspringen die Blüthenstiele. — Die Bewohner jener Gegend sammeln die Früchte dieses Baumes sorgfältig. Die zweite Art jenes Butterbaumes, auch Schihbaum genannt, wächst in Bambuk im Innern Afrikas wild. Die Früchte dieses Baumes sind grün und von der Größe kleiner Pflaumen. Aus den Fruchtkernen, die von einem süßlichen Fleische umhüllt sind, wird durch Sieden im Wasser eine Pflanzenbutter gewonnen, welche ebenfalls schmackhafter, als die beste Butter von Kuhmilch sein und sich ungesalzen das ganze Jahr halten soll.

4. Der Talgbaum.

Sehr wichtig für verschiedene Gegenden Chinas ist der Talgbaum, von welchem man Lichter macht, die unsern Talglichtern nicht nachstehen. — Die Früchte, oder vielmehr die Samenkapseln des Baumes haben die Gestalt von den Beeren des Epheus. Wenn sie reif sind, springen die Kapseln auf, fallen ab, und die klaren Talgklümpchen liegen zu Tage. Jedes hat in der Mitte einen steinartigen Kern und ist durch eine Wand oder Haut von den andern abgesondert und mit einem Stiele versehen. Der Baum hat zur Zeit der Saamtreife ein schönes Ansehen, indem das Laub desselben rotb, die Talgfrucht aber blendend weiß ist. — Man zerstößt die Frucht mit dem Kerne und kocht beides, wo sich dann der Talg absondert. Aus diesem werden Lichter verfertigt, die unsern Wachslichtern gleich sind und die Stelle derselben in China auch wirklich vertreten, indem das Wachs in diesem Lande nur zu Pflastern und Salben gebraucht wird.

Man hat in Cochinchina sowohl als in China auch

noch ein kleines Insect, das fast wie ein Huhn aussieht, von welchem man das Wachs gewinnt, welches bei diesen Thierchen, gleichsam wie Puder, auf den Federn liegt. — Auch in Pennsylvanien in Nordamerika hat man Beeren, welche spät im Herbst gesammelt werden, die man nachher auskocht, um das ausgekochte Wachs abzunehmen. Diese Beeren wachsen aber auf einem ganz anderen Baume, als auf dem eben beschriebenen Talgbaum; sie kommen von der Wachsmyrthe, welche auch am Vorgebirge der guten Hoffnung wächst.

Einige Mittheilungen über die geschichtlich-geographische Verbreitung des Weinstocks.

Von W. Pecker.

Der Weinstock (*vitis vinifera*) ist ein Gewächs des wärmeren Theils der gemäßigten Zonen und werden deshalb die Polargrenzen der Weinrebe vorzugsweise durch die Abdachungen der Mittelgebirgsländer gebildet, deren mittlere Jahrestemperatur eine Höhe von 10—15° R. erreicht; als südliche Grenzen dagegen sind dieselben Länder zu betrachten, deren Durchschnittswärme 20° R. übersteigt.

Da der Weinstock erst bei einer Kälte von 30° R. bis zur Wurzel Tiefe erfriert, die Traube dagegen zur Reife einer Wärme von 18—24° bedarf, so ist vorzüglich die mittlere Temperatur des Sommers bestimmd für das Gedeihen des Weinstocks. London und Neuschafel haben beide nur eine mittlere Jahrestemperatur von 7° R.; in Neuschafel beträgt die mittlere Sommerwärme 14°, in London dagegen nur 11,5°; deshalb gelangt auch in London die Weintraube nicht zur Reife im Freien, während bei Neuschafel der berühmte Cartaillou gewonnen wird.

Als Vaterland der Weinrebe ist Georgien und das Land am Taurus und Ararat zu betrachten, in welchen Gegenden noch heutigen Tages der Weinstock wild wachsend angelassen wird. Die auf der Insel Sicilien und in Griechenland vorgefundenen wilden Reben sind wohl erst

seit dem Verfall jener Länder verwildert. In Aegypten verehrte man schon seit den frühesten Zeiten Osiris als den Gott des Weines; doch wurde daselbst nur Most und erst seit Plinius (656 v. Chr. Geb.) Wein getrunken. In Griechenland wird schon von Homer die Kraft des alten Weines gerühmt. Gute Weine wurden besonders auf den Inseln Chios, Naros und Lesbos gewonnen. In Italien opferte man zur Zeit der Gründung Rom noch oft Milch, statt des Weines; später finden sich auch in diesem Lande vortreffliche Weinsorten, z. B. Falerner und A. Doch trank man hier, wie auch in Griechenland, den in irdenen Gefäßen aufbewahrten Wein meist zur Hälfte mit Wasser vermischt und den römischen Frauen ward es erst sehr spät gestattet, überhaupt Wein zu trinken. Im südlichen Frankreich ward der Wein von den Phöniciern, die Marseille gründeten, um die Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Chr. angebaut.

In Deutschland sind zuerst im dritten Jahrhundert nach Chr. (besonders unter Probus) Weinreben am Rhein und an der Donau gepflanzt worden. Von hier aus verbreitete sich der Weinbau weiter nach Nordosten. Fränkische und rheinische Kolonisten brachten um das Jahr 1140 neben der Wollmanufaktur auch den Weinstock nach Sachsen, nach der Lausitz und nach Niederschlesien, also auch in die Gegenden Grünbergs. — Dass der Weinbau nach Meinung Einiger von Böhmen aus in Mittel- und Niederschlesien verbreitet worden sei, ist bei genauerer Be- rücksichtigung der Verhältnisse nicht anzunehmen.

Gegenwärtig bezeichnet in Europa ein Bogen von der Mündung der Wolga bis zur Mündung der Loire, der seinem nördlichsten Punkt bei der Stadt Brandenburg an der Havel erreicht, die Grenze des Weinbaues. In Asien findet man den Weinstock hauptsächlich an den südlichen Abhängen des Himalaya, am Ost- und West-Ghat bis zum 15. Grade nördl. Breite und in Persien. In Afrika bildet der dreißigste Grad nördl. Br. die Südgrenze des Weinstocks. Doch ist seit dem Auftreten des Muhammedanismus sowohl in Nordafrika wie auch in Kleinasien der Weinbau sehr vernachlässigt worden. Man findet denselben noch auf den Kanarischen und azorischen Inseln und in Südafrika am Kap der guten Hoffnung. In Nordamerika ist von der Südspitze Louisianas bis tief hinein ins nördliche Kanada die Weinrebe verbreitet. Man pflanzt, besonders an den Ufern des Missouri und Ohio, zuerst die rheinische Rebe; jetzt aber baut man daselbst den Halifaxwein, einen starken, herrlich duftenden Trank, kräftig, wie der Waldboden, dem er entsprossen, feurig, wie die Sonne, die ihn gewärmt. In Südamerika wird, so viel bekannt, bis jetzt nur an der Mündung des La Plata Wein gewonnen und Berichte aus Neuhollandtheilen mit, daß auch in Australien die dorthin verpflanzte Rebe vortrefflich gedeihe; so daß noch diesem Allen gegenwärtig der Weinstock auf der nördl. Halbkugel zwischen dem 28.—52. und auf der südl. Halbkugel zwischen dem 25.—45. Breitengrade zu finden ist.

Mannigfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Electricität als Lichtquelle. Das electrische Licht ist schon so lange bekannt, als die Electrisirmaschine, jedoch ist man erst seit 10 Jahren bemüht, praktische Anwendung davon zu machen. Dumas brachte vor mehreren Jahren das electrische Licht zur Beleuchtung von Paris in Vorschlag und zeigte, welch intensives Licht man durch die Entladung einer starken galvanischen Batterie zu erzeugen im Stande ist, wenn man an die im luftleeren Raum mündenden Pole Kohlenstückchen befestigt. In der allerneuesten Zeit war man nun besonders in England bemüht, das electrische Licht zur Beleuchtung heranzuziehen, und es sind deshalb schon mehrere Patente ertheilt worden. Bis jetzt sind es indessen immer nur Versuche geblieben, man rückt aber dem Ziele allmälig näher und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die jetzt noch entgegenstehenden Schwierigkeiten einmal überwunden werden. Die Illusionen einiger Schwindler gehen schon so weit, daß sie hoffen, daß prachtvolle electrische Licht ohne Kosten erzeugen zu können. Für jetzt stehen uns noch mancherlei Hindernisse entgegen zur Erreichung einer electrischen Beleuchtung um mäßige Kosten. Ein Haupthinderniß bildet die zeitweise notwendige Entfernung oder Annäherung der den electrischen Strom schließenden Kohlensplitter. Man hat zwar hierzu bereits verschiedene Apparate in Vorschlag gebracht, aber immer bleibt noch viel zu wünschen übrig. Eine recht kräftige Batterie muß eine sechs Linien lange Flamme geben, die Flamme besteht aus Kohlenpartikeln im weißglühenden Zustande, welche sich von einem Pole zum andern bewegen, sich aber immer mehr am negativen Pole ansammeln, auchtheilweise in dem luftleeren Raum zerstäuben (bei Aufzutritt würden sie verbrennen,) wodurch die Kohle nach und nach zerstört wird, daher die richtige Entfernung zwischen den Polen stets von Neuem wieder hergestellt werden muß, nicht zu gedenken der Manipulationen, welche nöthig sind, um die Beleuchtung erst in Gang zu bringen. Electrisches Licht hat jedenfalls bedeutende Vorzüge vor jeder Art künstlicher Beleuchtung, die wir bis jetzt in Anwendung gebracht. Wir finden, daß selbst die bestconstruirten Lampen oder die vortrefflichen Wachs- und Stearinkerzen nur unvollkommenes Licht geben, daß die Verbrennung von Wachs, Öl oder Kohlengas eine außerordentliche Verschwendungen wertvoller Substanzen ist, und daß die wertlosen Produkte der Verbrennung die Atmosphäre unserer Wohnungen verderben und unserer Gesundheit nachtheilig werden. Alle diese Nachtheile sind beseitigt, sobald wir einmal der geheimnißvollen Kraft, welche wir Electricität nennen, mehr Meister geworden sind. Vorerst dürfen wir unsere Erwartungen nicht zu hoch steigern, sollte es auch gelingen, die angedeuteten Hindernisse zu beseitigen, so wäre doch für jede Flamme ein besonderer Apparat nöthig. Voraussichtlich wird das electrische Licht nie ondere Verwendung erhalten als zu Signalen und Leuchtbürmen. Ein Stück des Berichts über die im Jahre 1849 stattgefundenen Conversationen mag als Beweis dienen, wie weit wir bis jetzt in unseren Bestrebungen gekommen sind. Verschiedene Lampen wurden vorgezeigt, einige für Kohlengas, andere für Öl und Steinkohlenheiznaphtha; unter diesen ein von Glacke ver-

besserter Gasbrenner mit einem daran befestigten emaillirten Glase zur Verstreuung des Lichts, ohne Schatten zu geben, und die Feiertagsblätter, welche hauptsächlich zur Beleuchtung des Einganges (vor der Thür) bestimmt ist. Während eines großen Theils vom Abend aber wurde Gas und Lampenlicht ganz in den Schatten gestellt durch das prachtvollere electrische Licht. Da es mit Staates kürzlich patentirtem Apparate nicht gelingen wollte, so wurde eine Grevesche Batterie von 25 Zoll. mit einem von Warren de la Rue angegebenen und von Neumann gefertigten Apparate zur Adjussirung der Koblenzspitzen angewendet. Als die tauglichsten Spitzen wurde eine harte Art von Coke befunden, welche sich als Incrustation in der Fläche der Gasröhren bildet. Um die Intensität und die Reinheit des so gewonnenen Lichts zu prüfen, nahm Malone einige Talbotypabdrücke und fand, daß die Wirkungen schneller hervorgebracht wurden, als durch gewöhnliches Tageslicht.

* Mond-Daguerrotypen. In einer der letzten Versammlung n des wissenschaftlichen Vereines von Cambridge in Nord-Amerika wurden der Gesellschaft fünf Daguerrotypbilder der Oberfläche des Mondes vorgelegt, die Herr Humphrey zu Canandaigua im Staate New-York aufgenommen hatte. Das erste Bild wurde durch den Apparat in zwei Minuten geliefert. Diese Zeitspanne war jedoch zu lange, denn während derselben hatte sich die Stellung der Erde zum Mond so sehr geändert, daß die Form des Erzählers auf dem Bilde zu einer ovalen Figur sich verschob. Die zweite Platte hatte zwar nur eine Minute lang die Strahlen des Mondes aufgenommen, doch hatte der Erzähler auch hier eine ovale Form. Minder war dies schon bei der dritten Platte der Fall, welche nur dreissig Secunden dem Mondstrahl ausgesetzt gewesen war. Auf allen diesen Bildern waren die Gestaltungen,

welche die Mondoberfläche darbietet, in einander verschwommen. Auf der vierten Platte jedoch, die nur drei Secunden ausgelegen, waren diese Zeichnungen klar und deutlich; die Figur war rund und die Darstellung der Oberfläche so vollkommen, daß die Platte, wenn man sie durch ein Microscop betrachtete, ganz so erschien, wie der Mond, durch ein Fernrohr beobachtet. Das fünfte Bild war in einem Minimum von Zeit, nämlich in einer halben Secunde, hergestellt, bot jedoch weniger, als einen Schatten oder einen Anhouch des Mondes dar. Sämtliche Bilder sind in der Nacht vom 1. September 1849, wenige Stunden vor dem Eintreten des Vollmondes, aufgenommen worden. Sie liefern den Beweis, daß das Mondlicht ganz nach denselben chemischen Prinzipien wirkt, wie das Sonnenlicht, und werden vielleicht auch anderwärts zu ähnlichen Versuchen, so wie zu neuen Beobachtungen dieses interessanten Begleiters der Erde, Anlaß geben.

* Es siebt noch Meistersänger. Die alte Kunst der deutschen Meistersänger lebt noch in ihren letzten Überresten zu Memmingen. Aus der Handwerkerkunst hervorgegangen, treiben sie nach den alten Säzungen das Geschäft des Meistersingens fort. In schwarzen Klagemänteln begleiten sie, acht oder neun, die ärmeren Gestorbenen mit ihren Klageliedern um wenige Groschen zur letzten Ruhestatt. Ihr Obmann ist, wie weiland Hans Sachs, ein Schuster, sein Name: Westermäister. Nachdem sie im Jahre 1833 ihr Theatermonopol verloren, kroft dessen sie von Allem, was in der Reichsstadt „Mummenschanz“ trieb, Tribut erhoben, fristten sie sich kärglich fort. Das Zunftzeichen, der Schild mit dem Bilde König Davids ist bereits an die modernen Meistersänger, an die Memminger Liedertafel, übergegangen.

Inserate.

197) Nothwendiger Verkauf.

Zur Substation des Carl Gustav Bänsch'schen Weingartens Nro. 1849, Grünberg, abgeswägt auf 143 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. steht ein Bietungstermin auf

den 9. September er. Vormittags 11 Uhr

im biesigen Landhause an.

Die Tore und der neueste Hypothekenschein sind in der biesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 31. März 1852.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

In meinem Gartenshaus, ganz nahe der Stadt und Breslauerstrasse, ist eine Stube, Stall und geräumiger Bodenraum zum 1. September zu vermieten.

195) August Kähle.

199) 50r Wein in Qu. à 3 sgr. beim Schneidermstr. Storch, Hospitalstr.

Dr. Borchardts Kräuterseife,

deren bekannte vortreffliche Eigenschaften sie auch in biesiger Gegend zu einem so beliebten Toilette-Gegenstände gemacht haben, geht mir allein auf biesigem Platze öfter in frischen Lieferungen aus diesjährigen Frühlingskräutern zu, und verkaufe ich das Original-Packetchen nach wie vor à 6 Sgr. (198

Fr. Alex. Franke jun.

Meine in Drentkau gelegene Kutschernahrung beabsichtige ich, aus freier Hand auf 6 Jahre zu verpachten und habe hierzu einen Termin auf den 29. September er. anberaumt, wozu ich Pachtlustige hierdurch einlade.

Carl Friedrich Lange

191) in Drentkau.

192) Die Beleidigungen die ich gegen die Emilie Kiedler ohne Grund ausgesprochen, nehme ich als überstellt und in Höhe gesprochen als unwahr zurück. Frau Wunderlich.

194) 1 Ziege vrl. W. Großmann Befstr.

Bei Carl Heymann in Berlin ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen vorrätig:

Organisation und Geschäfts-Verwaltung der Preußischen Gerichte.

Sammlung
der hierauf bezüglichen Verordnungen,
Regulative, Instruktionen und Ministerial-Verschreibungen.

herausgegeben von
Schering und Schulze,
Justizrat. Rechnungsrat
Preis 1 Thlr. (196

200) Ein Acker an der Schweinherstrasse, obz. gefährd. 3. Morgen groß, ist baldigst zu vermieten bei
W. Pilz, a. d. Silberberge.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung werde ich
Donnerstag den 12. d. Mis.
von Vormittags 9 Uhr ab
in dem sub. Nro. 171 auf der Herren-
straße althier belegenen Hause diverse
Denkmäler, Marmoresteine, bear-
beitete so wie eine Masse unbe-
arbeiteter Steine verschiedener Größe,
das zur Bildhauerei gehörige
Handwerkszeug und architek-
tonische Werke und Zeichnungen
an den Meistbietenden gegen gleich baare
Bezahlung öffentlich verkaufen. (201)
Neusalz a. D., den 1. August 1852.
Wosselt, Aukt. Commissarius.

Ein geehrtes Publikum mache
ich auf meinen neu construirten

Drahtwebestuhl

ausmerksam, worauf ich Drahtgewebe
zu beliebigen Längen und Breiten weben
kann; ich bitte gefälligst, mich bei vor-
kommenden Fällen beeilen zu wollen.

Alle Sorten Feinen und Drahtsiebe
werde ich stets vorrathia halten.

G. W. Peschel,

202) Neuthorstraße No. 4.

193) Männergesang-Verein.

Die Herren Sänger wollen sich ges-
fälligt zur Übungsstunde Freitag
Abend 8 Uhr bei Künzel als Vorbes-
reitung zu einer Versammlung mit
Damen einfinden. — Die gewöhnliche
Versammlung fällt für diesen Abend
aus.

Der Vorstand.

Im Verlage der L. Troutweins-
chen Buch- und Musikalienhandlung
in Berlin erschien und ist in Grünberg
bei W. Leyysohn in den drei Bergen
vorrätig:

Allgemeines Landrecht

für die

Preußischen Staaten.

Unter Weglassung der obsoleten oder
aufgehobenen Vorschriften und Einschaf-
fung der jüngeren noch geltenden Bes-
stimmungen, mit

Kommentar

in Anmerkungen.

herausgegeben v. Dr. G. F. Koch.

I. H.-st.

Preis 10 Sgr. 205)

Donnerstag den 5. dieses Monats Großes Concert

der bekannten Prager Kapelle, unter Leitung ihres Kapellmeisters
Herrn Stohwasser.

Entree à Person 2½ Sgr. — Anfang 7 Uhr.
203) Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

H. Künzel.

In 20 Lektionsstunden eine schöne Handschrift.

In Folge mehrfacher Aufforderung werde ich am hiesigen Orte
einen Cursus meines eigentümlichen

(204)

Schnell-Schönschreib-Unterrichts

eröffnen, durch den sich Jeder, der noch so schlecht und schwerfällig schreibt,
in 20 Lehrstunden eine schöne, feste und rasche Handschrift

auf Lebenszeit bleibend eigne kann.

Welcher Art die Fortschritte sowohl bei Kindern von 9 Jahren an, als auch
bei Erwachsenen bis ins 50ste Lebensjahr, sind, ist aus einem H.-st mit Probeschriften
von Schülern aus den Nachbarstädten Glogau, Sorou, Sagan, Krossen ic. am
besten zu ersehen, das in der Buchhandlung des Herrn Fr. Weiß
ausliegt. —

Ich werde vom 4ten August an hier anwesend sein und mit dem
Unterricht bald beginnen.

Meine Wohnung ist Breitestraße Nr. 5., im Hause des Schlosserstr.
Herr Leutloß.

Adolar Splittstösser,

Calligraph & Schreiblehrer aus Breslau.

Wein-Verkauf bei:

A. Faustmann, a. d. Silverb., 48t 4 sgr.
R. Knispel, 4 sgr.
Fechner, a. d. Dom, 2 sgr. 6 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 15. Juli. Einw. und Schuhmacher
Mr. Holzmann in Heinersdorf ein Sohn, Carl
Ad. Jul. — Den 17. Einw. Joh. Gottl. Böhm
in Sawade eine Tochter, Joh. Aug. Ernest —
Den 19. Einw. Joh. Carl Eckert in Sawade
ein Sohn, Carl Aug. — Den 21. Herrschaftl
Schirvoigt Ernst Sam. Tieze in Krampe eine
Tochter, Ernest Pauline. — Den 22. Bauer
Christ. Bär in Sawade eine Tochter, Auguste
Paul. — Den 23. Maurerges. Joh. Robert
Herrn. König ein Sohn, Albert Jul. Paul. —
Den 24. Tuchmacherges. Joh. Carl Heinrich

Gensel eine Tochter, Ernest Emil. Emma. —
Den 26. Schankwirth Aug. Matzleder eine
Tochter, Anna Maria Magdalena Elisabeth. —
Den 30. Häusl. Joh. Gottl. Ad. Schreck in
Sawade tote Zwillingstöchter. —

Getraute.

Den 28. Juli. Gm. Ferd. Reinh. Nies-
gand, mit Joh. Aug. Manig. — Den 29.
Gm. Joh. Gottl. Hein, mit Anna Dorothea
Röschke aus Brittag. Den 3 August. Doro-
nom Reinh. Aug. Röschke in Niedbusch, mit
Igfr. Jul. Wilhelm. Bösing hieselbst.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 9. Sonnabend nach Trinitatis.
Vormittagspred: Herr Superintendent. u. Pastor
prim. Wölf. — Nachmittagspred: Herr Kandidat Voigt.

Marktpreise.

Grünberg, den 2. August.

Höchster Preis. Niedrigster Preis
Rthlr. Sgr. Pf. Rthlr. Sgr. Pf.

Görlitz, den 29. Juli.

Höchster Preis. Niedrigster Preis
Rthlr. Sgr. Pf. Rthlr. Sgr. Pf.

Wizen	Schaffel	2	12	—	2	10	—	2	20	—	2	15	—
Noggen	—	2	2	—	2	—	—	2	10	—	2	5	—
Gerste große	—	2	—	—	1	28	—	1	26	3	1	22	6
kleine	—	1	16	—	1	14	—	—	—	—	—	—	—
Hasen	—	1	7	—	1	2	6	1	2	6	1	—	—
Erbsen	—	2	4	—	2	1	—	2	7	6	2	2	6
Hierse	—	2	5	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	28	—	—	24	—	—	28	—	—	—	—
Senf	—	—	18	—	—	16	—	—	—	—	—	22	—
Stroh	—	6	—	—	5	15	—	—	—	—	—	—	—

Hierzu eine literarische Beilage von S. D. Schnizer in Berlin.

Druck und Verlag von W. Leyysohn in Grünberg.